Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 56 (1978)
Heft: 5

Artikel: Das "Schon-noch"-Syndrom
Autor: Staub, Eleonore
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-723372

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eleonore Staub

Das «Schon-noch»-Syndrom

«Ein Syndrom», belehrt der Grosse Knaur, «ist eine charakteristische Kombination von Krankheitssymptomen und bezeichnet oft eine in ihren Ursachen noch nicht geklärte Krankheit.»

Setzt man für «Krankheit» das Wort «Sachverhalt», dann lässt sich die Reihe von Beobachtungen als Schon-noch-Syndrom zusammenfassen.

Die sprachlichen Symptome des Sachverhalts: Menschen in unserer Gesellschaft zählen «schon» 70, 80 oder 90, aber sie sind «noch» rüstig und zweg, essen noch mit den zweiten Zähnen, lesen noch ohne Brille Zeitungen und Bücher, weil sie sich noch für Politik oder Literatur interessieren; sie besorgen Garten, Haushalt und Einkäufe noch selbständig und gehen noch regelmässig mit dem Hund spazieren. Sie wandern, schwimmen oder reisen noch, das grösste Kompliment: «Sie sind noch absolut da!». In Umkehrung des Kinderverses kann man von ihnen sagen:

«Sie gsehnd no guet, sie ghöred guet,
sie chönd no weidli laufe!»

Sogenannte normale Erwachsene zwischen 20 und 60, die im Erwerbsleben stehen und dem Leistungsdruck ausgesetzt sind, geben mit den zwei Adverbien «schon» und «noch» ihrem Erstaunen darüber Ausdruck, dass ältere Personen alltägliche Obliegenheiten «noch» verrichten, dass diese Personen «noch» elementar körperliche und geistige Fähigkeiten zur Bewältigung des Daseins besitzen.

Warum dieses Staunen? Man betrachtet die «noch» rüstigen Betagten offenbar als Ausnahmen von einer Regel. Der Regel nämlich, die Alter per se mit Kräfteverfall, Intoleranz, stumpfer Gleichgültigkeit, starrer Inflexibilität und Vergesslichkeit gleichsetzt. Statistiken und die sich stark veränderte Altersszene der letzten Jahre beweisen es: Das im «Schon-noch»-Syndrom sichtbare Altersbild trifft heute zumindest nicht mehr überall zu.

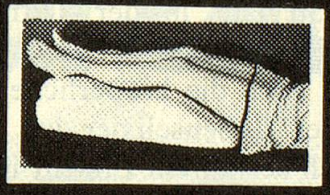
So leben beispielsweise über 90 Prozent aller Menschen über 65 in ihren eigenen Wohnungen oder Häusern. Nur 7 Prozent sind in Alters- oder Pflegeheimen untergebracht. Oder: Immer zahlreicher sind jene Aelteren, die sich in irgendeiner Form um Weiterbildung bemühen — dies muss ja nicht unbedingt zu neuer Berufstätigkeit (etwa als Fernsehansagerin) oder zum Erwerb eines germanistischen Doktorhutes der schwedischen Universität Uppsala führen . . .

Es wäre also an der Zeit, gedanken- und sprachmässig die Wortkombination «Schon-noch» und das dahinter versteckte obsolete Alters-Image zu revidieren. Dazu müssen freilich die heutigen Senioren kräftig beitragen. Sie sollten von weinerlichem Selbstmitleid, von achselzuckender Resignation ebenso absehen wie von bissiger Kritik und hämischer Schadenfreude gegenüber Altersgenossen und deren Gebresten.

Glücklicherweise breitet sich auch im industrialisierten Westen die Einsicht aus, dass das Alter ein natürlicher und notwendiger Zustand des Körpers, der Seele und des Geistes ist. Viele sehen diesen Zustand mit tröstlicher Gewissheit bewusst als eine Periode der Vorbereitung auf etwas an, was sich nach dem Tode abspielt. Dies hat Franz von Assisi im 13. Jahrhundert in die bedenkenswerten Gebetsworte zusammengefasst: *«Denn im Geben empfangen wir. Im Verzeihen wird uns verziehen. Und im Sterben werden wir zu neuem Leben geboren.»*

Eleonore Staub

Witschi-Venenkissen



das Beste für wehe, müde Beine

Bis Körperlänge 1,60 m Fr. 82.50
ab Körperlänge 1,61 m Fr. 98.–
gleiche Grösse mit waschbarer Lammfellauflage Fr. 129.–

witschi kissen
8302 Kloten
Steinackerstrasse 29
Industriegebiet
Telefon 01 - 813 47 88